

Die Sony SLT Alpha 55 im Praxistest

Schneller als der Augenblick?

Auf den ersten Blick erscheint sie wie eine ganz gewöhnliche, allerdings recht kompakte Spiegelreflexkamera. Tatsächlich aber verfügt die SLT Alpha 55 zwar über einen Spiegel, der steht allerdings fest, ist teildurchlässig und dient vor allem dazu, den AF mit Licht zu versorgen. Der Sucher ist ein elektronischer. Potenzielle Vorteile: Schnelle Serienbildsequenzen, schneller AF auch im Videomodus und geringe Auslöseerschütterungen. Theodor Hüttermann hat die Kamera für uns bei der Vogelfotografie im Senegal ausprobiert.



Im Sommer 2010 – vor der photokina – las ich Meldungen über ein neues „evolutionäres“ Kamerasystem von Sony, mit der etwas reißerischen Werbeaussage: „schneller als der Augenblick“. Im Oktober/November erschienen erste sehr positive Testberichte über die SLT-A55. Kurz darauf kaufte ich sie und war schon im November mit ihr im Senegal, wo auch dieser Bericht entstand.

Das Prinzip:

Ein starrer, teildurchlässiger Spiegel lässt das meiste durch das Objektiv einfallende Licht zum Bildsensor durch – ein kleiner Teil des Lichtes wird zu einem zweiten Sensor umgeleitet, der ausschließlich für die Fokussierung des Bildes zuständig ist. Das Prinzip des teildurchlässigen Spiegels ist nicht

neu und fand sich beispielsweise bereits bei der 1989 erschienenen Canon EOS RT. „Evolutionär“ ist es jedoch, wie Sony diese technische Möglichkeit im Zeitalter digitaler Kameras umsetzt.

Vorzüge und Nachteile

Da der Mechanismus des Klappspiegels entfällt, ist die Kamera zu sehr schnellen Bildserien fähig. Der AF-Sensor erhält permanent Bildinformationen, was einen sehr schnellen Phasendetektions-AF ermöglicht. Die Kamera kann kleiner, leichter und kostengünstiger werden. Die neuartige Fokussierung hat auch für Videoaufnahmen Vorteile. Als Nachteil kann man sehen, dass der optische durch einen elektronischen Sucher ersetzt werden muss, und dass der Bildsensor weniger Licht erhält, was Einfluss

auf das Bildrauschen bei höheren ISO-Werten haben könnte.

Die Bedingungen

Aber zunächst eine kurze Beschreibung meines Testumfeldes, meiner Ausrüstung und Arbeitsschwerpunkte: Ein wunderbarer Fernsehfilm über den Djoudj-Nationalpark veranlasste mich 2005 erstmals in den Senegal zu fahren. Im Norden des westafrikanischen Staates überflutet der Senegal-Fluss jedes Jahr von November bis März ein riesiges Gebiet – UNESCO-Weltnaturerbe, drittgrößtes Vogelreservat der Welt, um nur einige Superlative zu nennen. Der Park ist wichtiges Überwinterungsziel hunderttausender europäischer Wasservögel und beherbergt auch die größte westafrikanische Brutkolonie der Rosapelikane (rund 10.000 bis

**Sony SLT Alpha A55**

Bildsensor: CMOS (23,5 x 15,6 mm), 4.912 x 3.264 Pixel, Auflösung (effektiv) 16,2 Millionen Pixel (Beschnittfaktor bezogen auf Kleinbild: 1,5)

ISO: 100 - 12.800 (beim Multishot-Rauschreduktions-Modus bis 25.600, nur JPG)

Dateiformate: RAW, JPEG

LC-Display: 3 Zoll, 921.600 Bildpkt., klapp- und drehbar

Sucher: Elektronisch, 100 Prozent, 1,1fache Vergrößerung, 1,44 Mio. Bildpunkte (1,152 Mio. effektiv genutzt)

Serienbilder: ca. 6 Bilder/sec., bis 10 Bilder/sec im Highspeed-Modus, maximal 20 RAW-Bilder in Folge

Video: maximal 1.920 x 1.080 (29,97 Bilder/sec), Format: AVCHD/H.264/MPG-4

Speichermedien: SD-/SDHC/SDXC

Blitz: integrierter Blitz (LZ 10/ISO100); Aufsteckschuh für ext. Blitz

Weitere Merkmale: Staubreduktionssystem, Bildstabilisator (Sensor-Shift), HDR-Automatik, Schwenkpanoramamodus, teildurchlässiger Spiegel ermöglicht Phasen-Detektions-AF auch bei Videos, Anschluss für ext. Mikro

Abmessungen: ca. 92 (H) x 124 (B) x 85 mm (T)

Gewicht (mit Akku und SD-Karte): rund 500 Gramm

Preis (Gehäuse): ca. 720 €

15.000 Paare). Ich besuchte diesen und andere Naturparks im Senegal und fand dann „meinen“ Platz im Süden des Landes auf einer Insel am Nationalpark Sine Saloum. Dort war ich nun zum sechsten Mal.

Ausrüstung

Die SLT-A55 ist nach der Alpha 100 und Alpha 700 nun meine dritte Sony-Spiegelreflexkamera. Als Objektiv verwende ich im wesentlichen das Telezoom 5-6,3/200-500 mm von Tamron sowie das Makroobjektiv 2,8/105 mm von Sigma. Arbeitsschwerpunkte sind vereinfacht gesagt: Vögel und Falter.

Bedienung, Sucher, Display

Das Gehäuse bringt inklusive Akku lediglich 500 Gramm auf die Waage und ist insgesamt hinsichtlich der



Oben: Mitziehbild der Königsseeschwalbe im Highspeed-Modus. Bei 10 Bildern pro Sekunde sind auch Aufnahmen im Wendepunkt der Flugbewegung dabei, die bei nur 1/1.000 sec Belichtungszeit völlig scharf sind.

Sony SLT-A55 | 500 mm | f6,3 | 1/1.250 sec | ISO 100

Links: Weiblicher Elfennektarvogel beim Anflug auf den Nektarspender. Gut freigestellt mit Sand als homogenen Hintergrund. Highspeed-Modus mit 10 Bildern pro Sekunde.

Sony SLT-A55 | 200 mm | f5 | 1/2.000 sec | ISO 100

wichtigsten Bedienelemente so aufgebaut wie die bisherigen Alpha-Spiegelreflexkameras. Der Halteknopf ist mit einem griffigen Überzug versehen und fügt sich gut in die rechte Hand. Die üblichen Bedienelemente sind auf der Rückseite, der Oberseite rechts und links angeordnet und erschließen sich dem erfahrenen Benutzer schnell – wenn auch einige Knöpfe mit Doppelfunktionen belegt sind. Mittels Vierwegewippe und dem Fn-Knopf auf der Rückseite lassen sich die meisten Einstellungen direkt steuern.

Der Sucher – nunmehr ein elektronisches LC Display mit einer sehr hohen Auflösung von 1,152 Millionen Bildpunkten – hat mich als Le-sebrillen-träger sofort überzeugt. Er zeigt 100 Prozent des Bildaus-

schnitts, ist hell und ermöglicht zudem bei Bedarf verschiedene Zusatzinformationen einzublenden, wie beispielsweise eine Wasserwaage. Aber das wichtigste für mich: Ich kann das Auge am Sucher behalten, über Vierwegewippe und Fn-Knopf viele Einstellungen verändern, behalte dabei mein Motiv unter Kontrolle und betrachte zwischendurch schon die ersten Bilderergebnisse, um gegebenenfalls zu korrigieren. Eine – aus meiner Sicht – deutliche Arbeitserleichterung. Das 3 Zoll LC-Display mit 921.600 Bildpunkten ist mit einem Gelenk an der Unterseite der Rückwand angebracht, bietet als Schwenkdisplay eine hohe Flexibilität und enthält alle Informationen wahlweise zum Einblenden wie der Sucher. Die hohe Auflösung von Sucher und Display ermöglicht das Erkennen auch feinsten Details.

Wer vom Sucher auf das Display übergehen möchte oder umgekehrt wird von der Kamera gut unterstützt. Sie erkennt, wenn sich das Auge dem Sucher nähert und schaltet dann automatisch um. Für das Umschalten zwischen Display und Sucher gibt es auch einen Knopf, den ich aber für überflüssig halte.

Scharfstellen

Das System zur automatischen Scharfstellung ist gegenüber bis-

herigen Alpha-Spiegelreflexkameras deutlich verbessert worden. Es besteht nunmehr aus 15 Sensoren, von denen 3 als Kreuzsensoren ausgelegt sind. Die 15 Sensoren sind gut um das Zentrum des Bildes platziert. So ist gewährleistet, dass z. B. bei Flugaufnahmen wenigsten einer der Sensoren immer das Objekt findet und die Schärfe nachführt. Auch der Spotsensor arbeitet schnell und zumeist präzise – manchmal hat er allerdings doch Probleme, die Schärfe genau zu definieren, z.B. wenn er auf die konturlose, flauschige Brust eines Vogels gesetzt wird (bei den Beinen oder dem Schnabel geht es problemlos). Das System ist in der Regel ausreichend schnell, um vorbei fliegende Vögel im Fokus zu halten – aber auch hierbei gibt es natürlich Grenzen.

Ein besonderes Lob verdient die manuelle Scharfeinstellung – bis zu 15fach kann der Bildausschnitt dabei vergrößert werden, um die Situation präzise zu beurteilen.

Sensor und Bildqualität

Natürlich hat Sony für das neue System auch einen neuen CMOS-Sensor entwickelt. Mit 16 Megapixeln hat der neue Exmor APS-C-HD-Sensor die höchste Auflösung von allen Sony-Sensoren im APS-C-Format. Die Empfindlichkeit reicht von

ISO 100 bis zu ISO 12.800, kann jedoch leider nur in vollen LV-Stufen eingestellt werden.

Meine Bewertungen basieren auf den Auswertungen der Fotos aus dem Senegal. Der Sensor bewältigt auch hohe Kontraste souverän. In der Standardeinstellung erscheinen die Farben etwas zu stark gesättigt. Hinsichtlich des Bildrauschens erscheint die SLT-A55 trotz der höheren Auflösung den bisherigen APS-C-Modellen von Sony überlegen. Bis zu 3.200 ISO kann man wohl gehen, ohne dass Rauschen störend wird – das ist für mich ein Gewinn von ein bis zwei Blendenstufen gegenüber der Alpha 700.

In der Praxis bin ich jedoch dann nicht über ISO 1.600 ISO hinausgegangen, weil man ja gerade kleinere Vögel selten Format füllend aufnehmen kann und daher entsprechend oft auf die Möglichkeit des nachträglichen Beschnitts zurückgreift.

Die Bildqualität kann aber insgesamt mit sehr gut beurteilt werden – vor allem bei ISO-Werten bis 400 stellt der Sensor auch kleinste Details ohne erkennbares Bildrauschen dar.

Highspeed in Serie

Durch das kontinuierliche Scharfeinstellen über den speziellen AF-Sensor kann die Kamera bis zu 10



Bilder/sec schießen. Dabei sind, je nach eingestellter Kompressionsstufe und Dateityp (JPEG fein, RAW oder JPG + RAW) und gewählter Serienbildgeschwindigkeit (3/6/10 Bilder/sec) bis zu rund 20 RAWs oder maximal 47 JPGs möglich ehe der interne Speicher voll ist. Etliche Sekunden (bis zu 50) werden dann allerdings benötigt, um diese Bilder auf die Speicherkarte zu schreiben.

Highspeed mit Tücken

Den Highspeed-Modus stellt man über das Wählrad ein. 10 Bilder/sec mit kontinuierlicher Schärfenachführung und Belichtung sind möglich.

Dieses Feature – für mich ein Hauptargument die Kamera zu kaufen – eröffnet beachtliche Möglichkeiten, hat aber auch Einschränkungen, die sich vor dem Kauf nicht erkennen ließen. Das werde ich näher an Beispielen erläutern: Ich benutzte diesen Modus auf einem Landungssteg, um dort vorbei fliegende Vögel abzulichten. Man stellt auf das breite AF-Feld und Nachführ-AF. Dann muss man nur den anfliegenden Vogel im Sucher finden, darin behalten, den Auslöser erst halb und dann ganz drücken, sobald der Vogel nah genug ist. Die Kamera stellt dabei die größtmögliche Blende ein und wählt selbstständig den ISO-Wert (daraus ergibt sich dann die Belichtungszeit die sich – falls erforderlich – beim Mitziehen auch ändert.)

Im Senegal sah das so aus, dass zu meist ISO 100 vorgegeben wurde und sich damit Belichtungszeiten von 1/1.000 sec gegen den freien Himmel oder nur rund 1/500 sec gegen einen dunkleren Hintergrund

ergaben. Eigentlich zu lang für schnelle Actionsaufnahmen aus der Hand mit einem 500 mm Tele. Dabei war ja Licht genug da, um Aufnahmen mit kürzeren Belichtungszeiten bei Werten von beispielsweise ISO 400 bis 800 zu machen. Ich konnte den Modus auch nicht überlisten – lediglich eine Unterbelichtung um eine Blendenstufe kann, muss aber nicht, zu kürzeren Belichtungszeiten führen. Schade, schade ...

Wählt man hingegen Single-AF, wird die Schärfe mit dem ersten Bild festgelegt. Man kann den ISO-Wert und die Belichtung dann selbst bestimmen, hat aber eben bei den schnellen Serien keinen kontinuierlichen AF zur Verfügung. Eine weitere Möglichkeit, schnelle Bildserien mit kurzen Belichtungszeiten zu machen, besteht darin, in einem der Standardmodi A, S, oder P den hierfür verfügbaren Serienmodus zu nutzen, mit dem immerhin 6 Bilder/sec möglich sind. Dies funktioniert dann einwandfrei. Ich denke, dass Sony der Kamera wohl noch ein Update spendieren muss, um die hohe Serienbildgeschwindigkeit flexibler einsetzen zu können.

Nun gibt es natürlich genug Anwendungen, auch für Naturfotografen, wo man mit Single AF arbeiten kann – beispielsweise Streitigkeiten am Fressplatz oder Kolibris an der Blüte. Für schnelle Serien – zum Beispiel auch bei Sportaufnahmen – und dem dabei kaum verzichtbaren kontinuierlichem AF, ist die Kamera nur bedingt geeignet. Während ich also teils bei Flugaufnahmen mit den Tücken der Kamera haderte, hatte ich im Savannen-

wald eigentlich keine Probleme. Auch dabei arbeite ich grundsätzlich ohne Stativ. Die guten Bildstabilisatoren der Sony-Kameras haben mich schon vor Jahren zu dieser Arbeitsweise verleitet. Es geht darum, den Vogel im Geäst zu orten, den AF-Spot auf die Brust zu setzen, zu speichern und dann einige, zumeist kleine Serien zu schießen, wenn der Vogel zum Porträt bereit war. Dazu kann man nur den Einzel-AF verwenden, der Nachführ-AF würde im Geäst „hängen bleiben“ und die Schärfe ständig woanders erfassen. Der Einzel-AF arbeitet hingegen wirklich schnell und weitgehend präzise.

Dann hatte ich stundenlange Rendezvous mit meinen Lieblingen, den Nektarvögeln. Diese sind mit den Kolibris der neuen Welt eng verwandt, beherrschen aber nicht, wie diese, den Schwirrfly vor den Blüten – so steht es zumindest in der Literatur. Ich wollte es aber genau wissen und bot den Elfenektarvögeln in Spendern, wie sie in Zoogeschäften zu erhalten sind, verdünnten Granatapfelsaft an. Und zwar zunächst in solchen mit Anflugast und danach in anderen, bei denen nur im Flug Nektar aufgenommen werden kann. Und sie lernten schnell, auch diesen Spender zu nutzen – das Männchen mit den langen, der Balance dienenden Schwanzfedern sofort, das unscheinbarere Weibchen benötigte mit völlig anderer Flugtechnik einen Tag. Und hier kommt die Fähigkeit der Kamera voll zum Tragen. Die Kamera stellte ich bei Spot-AF und Einzel-AF in den Highspeed-Modus und wartete dann in vier Metern Entfernung vom Futter-

spender auf die Winzlinge. Es galt dann nur, jeweils den Fokus zu setzen und abzurücken. Die Ergebnisse bereiteten große Freude – man kann genau die Flugphasen studieren und auszählen und die besten Bilder dann speichern. Hier habe ich zur Demonstration für diesen Bericht auch mal mit ISO 1.600 gearbeitet – und die Ergebnisse sind selbst bei einer Ausschnittsvergrößerung absolut in Ordnung. Das alles fand bequem im Sitzen auf der Terrasse statt, vor der in Bouganvillezweigen die Spender aufgehängt waren. Das nenne ich dann altersgerechte Naturfotografie! Für mich überraschend: Als ich nach einigen Tagen beide Saftspender nebeneinander aufhängte, hat zumindest das Männchen den Nektar weiterhin im Flug aufgenommen und stand dabei bis zu drei Sekunden lang im Schwirrfly auf der Stelle.

Video

Die Videofunktion hat mich positiv überrascht – es gehört zwar inzwischen zum Standard der SLRs, auch Filmaufnahmen machen zu können, aber die SLT A-55 kann als vollwertiger Camcorder gelten. Die Aufnahmen macht sie in Full-HD und im AVCHD-Format, das inzwischen Standard bei HD Camcordern ist. Der große Vorteil ist auch hier, dass der Phasendetektions-AF das Problem der Schärfenachführung bei sich bewegenden Motiven oder bewegender Kamera sehr gut löst. Blende und Empfindlichkeit werden zwar automatisch ermittelt, trotzdem besteht noch während der Aufnahme durch Druck auf den AEL-Knopf die Möglichkeit, diese

Ganz links: Aufgebaumter Gleitaar – vermutlich ein Wintergast von der Iberischen Halbinsel – schüttelt sein Gefieder. Dank Optimierung des Dynamikumfangs (Stufe 3) sind trotz großer Entfernung viele Details erkennbar.

Sony SLT-A55 | 500 mm | f7,1 | 1/1.250 sec | ISO 200

Links: Der scheue Goldscheitelwürger ist immer um Deckung bemüht. Rund 30-prozentiger Bildausschnitt bei einer Motiventfernung von etwa 15 Metern. Der Spot-AF fand auch im Geäst sein Ziel.

Sony SLT-A55 | 500 mm | f6,3 | 1/2.000 sec | ISO 400

Rechts: Männlicher Elfenektarvogel am Nektarspender. Bissige kleine Ameisen hielten den Nektar besetzt, sodass der Vogel mit dem Schnabel Abstand hielt und nur mit der Zunge in den Nektar tauchte. Highspeed-Modus mit 10 Bildern pro Sekunde.

Sony SLT-A55 | 360 mm | f6,3 | 1/4.000 sec | ISO 400

anzupassen. Natürlich lassen sich alle Wechselobjektive auch beim Filmen verwenden.

Der im Vergleich zu dem in Camcordern verwendeten, sehr große Sensor führt zu erheblich geringerer Schärfentiefe und ermöglicht so bei Bedarf beispielsweise das Freistellen von Motiven vor ungünstigen Hintergründen. Und die Filmaufnahmen gelingen so nebenher – erst fotografiert man, und wenn dies gelungen ist, drückt man einfach auf den Videoknopf, um mit Filmaufnahmen hoher Qualität fortzufahren. Wenn das verwendete Objektiv leise fokussiert, kann man mit dem eingebauten Mikrophon arbeiten. Für Aufnahmen mit hohem Anspruch empfiehlt sich allerdings die Verwendung eines externen Mikrofons.

Sonstiges

Die Kamera hat viele sinnvolle Einstellmöglichkeiten und Eigenschaften. Der Schwenkpanoramamodus beispielsweise ermöglicht hochauflösende Panoramafotos direkt in der Kamera. Dazu bewegt man die Kamera bei gedrücktem Auslöser entlang des Motivs. Die Kamera-Software kombiniert die Aufnahmenreihe dann zu einem großen Panoramabild. Das geht auch mit



Teleobjektiven, und so gelang es mir, einen großartigen Sonnenaufgang über dem Savannenwald in einem imposanten Panorama festzuhalten.

Zur Optimierung des Dynamikumfangs hat die Kamera zwei, allerdings nur bei JPG-Bildern wirksame Optionen: die einstellbare Optimierung in 5 Stufen sowie Auto-HDR. Bei letzterer werden drei Aufnahmen in kurzer Folge mit verschiedenen Belichtungen erstellt und zu einem Bild kombiniert. Dies geht sogar, wenn man während der Aufnahme etwas wackelt, was bei Verwendung von Teleobjektiven ja durchaus schon mal vorkommt. Das Ergebnis kann sich wirklich sehen lassen. So bleiben bei einem Motiv mit hohem Kontrastumfang feine Tonwerte in Lichtern und Schatten erkennbar.

Reinigung

Es müssen nun zwei Oberflächen sauber gehalten werden, denn jedes Staubkorn auf dem teildurchlässigen Festspiegel wirkt sich auch auf die Abbildung auf dem Sensor aus. Der ist jedoch nun allerdings durch den fest eingebauten Spiegel sehr gut geschützt. Trotzdem kann man den Festspiegel auch sehr einfach mal wegklappen,

um bei Bedarf den Sensor mit Luft sauber zu blasen.

Fazit

Die Einführung eines teildurchlässigen Spiegels in eine digitale Spiegelreflexkamera ist ein technologischer Meilenstein. Das Prinzip hat – nach meiner Auffassung – das Potenzial die Ära der Klappspiegel abzulösen. Schon das erste Produkt dieser Reihe ist exzellent und zählt nach meiner Einschätzung insgesamt zu den Besten im Bereich der digitalen Mittelklasse-SLRs.

Die Vorteile noch einmal zusammengefasst sind die sehr gute Bildqualität bis 400 ISO, gute Bildqualität bis zu 3.200 ISO. Bis ISO 25.600 sind möglich (allerdings nur bei statischen Motiven), wobei 6 JPG-Bilder zu einem einzigen mit reduziertem Rauschen zusammengefasst werden.

Überzeugend sind weiterhin die effektive, auf Sensorshift basierende Bildstabilisierung sowie das schnelle und zielgenaue AF-System. Videoaufnahmen liefert die Kamera in Full HD-Auflösung, wobei der AF schnell und gleichmäßig nachgeführt wird. Für Naturfotografen durchaus interessant dürfte auch die integrierte GPS-Option sein, die Geo-Tagging ohne weiteres Zu-

behör gestattet. Praktisch ist zudem der schon aus der NEX bekannte Schwenkpanoramamodus. Dank der Dynamikbereichsoptimierung in 5 Stufen sowie dem Auto-HDR-Modus lassen sich auch im JPG-Format kontrastreiche Motive bewältigen. Mit sechs Bildern pro Sekunde im Standardserienmodus sowie einem allerdings leider bezüglich der Einstelloptionen eingeschränkten Highspeed-Modus mit bis zu 10 Bildern/sec ist die Kamera auch sehr dynamischen Situationen gut gewachsen.

Es gibt jedoch auch Kritisches anzumerken. So ist die Akku-Kapazität mit 300 bis 350 Bildern relativ gering. Die Kamera benötigt zudem recht lange, um Serienbildfolgen auf die Speicherkarte zu schreiben. Das Menü erscheint zuweilen etwas umständlich. So benötigt der Übergang vom A-Modus (Zeitautomatik) mit Spot-AF-Feld und Einzel-AF auf den Highspeed-Modus mit breitem AF-Feld und Nachführ-AF mehr als zehn Aktionen mit der Hand am Drehschalter, dem Fn-Knopf und der Vierwegewippe. Wünschenswert wäre es, eine wählbare Einstellung mit einem Knopf belegen zu können.

Theodor Hüttermann